

# HUMAN (ICH BIN MENSCH)

von Martin Gruber und aktionstheater ensemble  
In Koproduktion mit Bregenzer Frühling, Kulturservice der  
Landeshauptstadt Bregenz und dem Theater Kosmos  
In Kooperation mit Theater am Werk  
Uraufführung  
Inszenierung: Martin Gruber  
Premiere am 31.05.2026

Es ist ja mittlerweile schon fast eine Binsenweisheit, dass soziale Medien oder KI Chatbots, neben allen Benefits, dazu angetan sind, uns in eine soziale Isolation zu führen. Eine Kommunikation also, mit keinem realen, also wirklich reagierenden, Gegenüber. Der ständige Vergleich mit einem gefakten Ideal, welches ich niemals erreichen kann, tut ihr Übriges.

Wir treffen auf eine Stimmung, die auf eine, wie auch immer geartete, ständige Optimierung unseres Mensch-Seins hinausläuft (also schöner, intelligenter und vor allem reicher werden).

Diesem simplen Optimierungswahn, nebst den Nutznießern: Technologiekonzerne und Populisten, setzen wir das immer wieder strauchelnde, suchende, gleichzeitig träumende Individuum entgegen. Und erst hier beginnt die Performance: Die hochschwangere Isabella hat zwar „null Kohle“, freut sich aber auf ihr Kind. Benjamin hat zwar, dank Rationalisierungsmaßnahmen, neben vielen anderen, seinen Job im Call-Center verloren. Er glaubt aber noch an eine Karriere als Schauspieler. Kirstin zieht sich Melania Trump Videos rein und arbeitet an ihrer Empathiefähigkeit, weil „dadurch die Gattung Mensch überhaupt überlebt hat“. Thomas holt sich seine Über-Lebensweisheiten nur noch

aus dem Internet und arbeitet am Crowdfunding für Isabellas Baby, das es „sicher nicht leicht haben wird“. Einzig dem träumenden Andreas scheint es gut zu gehen, um sich adäquat auszudrücken, kommuniziert er nur noch in Grunz- und Tierlauten ... Das zwingt uns zum alles befreienden „Unsinn“. Zur Anarcho-Performance. Und zur Erkenntnis, dass in diesem Unsinn allemal mehr Erkenntnis liegt, als in der vermeintlichen Logik eines alles niederreißenen digitalen Leviathans.



Theater  
am Werk

Konzept/Inszenierung:  
Martin Gruber

Text:  
Martin Gruber und Ensemble

Dramaturgie:  
Martin Ojster

Bühne, Kostüme:  
Valerie Lutz, Anatol Löhr,  
Martin Platzgummer

Musik:  
Andreas Dauböck

Video:  
Resa Lut

Regieassistentz:  
Sanna Hufsky

Medienarbeit:  
Gerhard Breitwieser

Mit:  
Andreas Jähnert, Isabella  
Jeschke, Thomas Kollé, Kirstin  
Schwab, Benjamin Vanyek  
sowie Andreas Dauböck und  
Jean Philipp Oliver Viol

In deutscher Sprache

Aufführungsdauer:  
ca. 70 Minuten, keine Pause

# ES GEHT UM DIE STÄNDIGE MÖGLICHKEIT DES SCHEITERNS.

## 3 Fragen an Martin Gruber

*Du setzt Dich in Deiner neuen Produktion „HUMAN (Ich bin Mensch)“ mit dem Thema der Künstlichen Intelligenz auseinander. Wie kamst Du darauf?*

Eigentlich machen wir ja kein Stück über die künstliche Intelligenz, sondern über den ganz real existierenden Menschen. Die KI, oder besser AI, also diese kombinierende Datenbank, ist im Stück die – meist – unsichtbare Abwesende. Sie stört den Kommunikationsfluss der ohnehin schon ums Überleben kämpfenden sterblichen Wesen. Also den unserer Schauspieler:innen.



*Warum ist es wichtig, dieses Thema gerade auf dem Theater zu behandeln?*

Es ist wichtig alles zu be- und verhandeln, das im analogen Raum stattfinden kann. Das menschliche Gegenüber, das mich spiegelt, mit dem ich somit reale Erfahrungen machen kann. Ein Großteil des Diskurses findet, wie wir wissen, seit längerem nur auf virtueller Ebene statt. Diese solitären Echokammern sind natürlich ein Fressen für die extreme Rechte. Und für jene, die sich (nur) das „Mäntelchen der Demokratie umgehängt haben“, um wieder einmal Thomas Bernhard die Ehre zu erweisen. Der echte Diskurs ist halt fürchterlich mühsam in dieser ohnehin stressigen Zeit. Da schießen wir uns lieber mit irgendwelchen infantilen Floskel-Contents zu. Wir alle!

*In deinem Ankündigungstext zur Produktion „HUMAN (Ich bin Mensch)“ fällt der Satz „Ein Hoch auf die Poesie der Fehlbarkeit“. Wir Menschen sind fehlbar. Macht uns das aus? Ist es die Künstliche Intelligenz nicht?*

Fehlbarkeit impliziert Wahrscheinlichkeitsformen. Es geht um die ständige Möglichkeit des Scheiterns. Nur das schafft echte Veränderung. Natürlich ist es wunderbar, wenn wir auf die Schnelle auf solche Unmengen an Wissen zugreifen können. Das ersetzt aber keine persönliche Erfahrung. Sonst würde unsere Welt besser ausschauen. Um uns dem Thema zu nähern, greifen wir zu unseren Stream of consciousness. Das Eine führt zum Anderen, keine klassisch fiktive Handlung. Dieses Mal noch radikaler. Der Mensch in seinen Widersprüchen, egozentrisch (befeuert durch „soziale“ Medien), verletzbar und voller Hoffnung. Die AI kennt natürlich keine Hoffnung, sie greift auf menschliches Wissen ZURÜCK. Und ihre Fehlbarkeit liegt natürlich im möglichen Missbrauch.

*Die Fragen stellte Hannah Lioba Egenolf.*